

Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung.

Verbands Organ.

Abonnement-Preis für Nichtmitglieder 40 Pfg. pro Monat, 120 Pfg. pro Quartal frei ins Haus. Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pfg., pro Quartal 2 Mark 10 Pfg. Einzelne Nummern kosten 10 Pfg.

Anzeigen kosten als fünfgespaltene Bergzeitschrift oberer Raum 20 Pfg. bei 6 maliger Aufnahme 25 Prozent Rabatt. „ 15 „ „ 50 „ „ „ 30 „ „ 50 „ „ „

Redaktion: D. H. Esser. Druck und Verlag von J. Brangenberg, Bochum.

Zweiter nationaler Bergmannstag Deutschlands.

Der Congress wird eröffnet am 19. April, Morgens 10 Uhr, in Helmstedt, im Saale der Herrn Wirth Seelke, Streppinghoferstraße und dauert voraussichtlich 2 Tage.

Als vorläufige Tagesordnung gilt:

1. Konstituierung der Congressleitung.
2. Berichterstattung der Delegirten über die Verhältnisse in ihrem Revier.
3. Die Unfälle im deutschen Bergbau und wie ist Abhilfe zu schaffen.
4. Der Lohn der deutschen Bergleute und wie ist er zu verbessern.
5. Die Verkürzung der Arbeitszeit im deutschen Bergbau.
6. Frauen- und Kinderarbeit, ihr Einfluss auf die Löhne der Bergleute und Gesundheit der Bevölkerung.
7. Die Reform des Knappschafts- und staatlichen Versicherungswesens.
8. Die Nothwendigkeit eines Reichsberggesetzes.
9. Die Organisation der deutschen Bergleute, ihre Gestaltung und Aufgaben.
10. Der achte internationale Bergmannstag in London und wie stellen sich die deutschen Bergleute zu ihm.

Zu jedem der Referate sind geeignete Referenten gewonnen, deren Bekanntgabe nächstens erfolgt. Die Berichterstattung aus den einzelnen Revieren wird so zu regeln sein, daß die betr. Delegirten einen ihrer Kameraden beauftragen, das Nöthige auszusprechen.

Bei der großen Wichtigkeit des Congresses für das gesammte bergarbeitende Volk Deutschlands ist es unbedingt erforderlich, daß alle deutschen Bergreviere und recht stark vertreten sind. Es muß bei Kameradschaft in jedem deutschen Revier eine Ehre sein, auf dem Congress vertreten zu werden, damit es der Welt gezeigt wird, unter welchen ungünstigen Verhältnissen der schwerarbeitende Bergmannsstand daheim lebt.

Wir richten daher an alle deutschen Kameraden das dringende Ersuchen, alles für eine würdige Besichtigung des Congresses aufzubieten. Es werden keinerlei parteipolitische oder religiöse Angelegenheiten den zweiten deutschen Bergmannstag beschäftigen. Unser Streben ist nicht gerichtet gegen die religiöse oder politische Gesinnung der Kameraden, sondern nur die allgemein interessirenden, alle drückenden Mißstände im deutschen Bergbau stehen zur Verhandlung.

Daher fordern wir alle Bergleute, alle Bergmannsvereine, ob konfessionelle oder gemischte Knappenverbindungen, auf, sich an der Besichtigung des Congresses zu beteiligen. Wo man keine Lokale hat zur öffentlichen Versammlung, da sammle man Unterschriften auf Listen und auch diese genügen zur Legitimation. Die Vereine können durch Vereinsbeschluss ein Mitglied beauftragen, den Verhandlungen in Helmstedt beizuwohnen. Am geeignetsten sind allerdings Delegationen durch öffentliche Versammlungen, wo dies aber nicht möglich ist, da versahre man wie oben angegeben. Man sorge für eine äußerst starke Besichtigung unseres Bergmannstages!

Die Kosten für Fahrt und Logis sind nicht sehr erheblich, da Helmstedt in der Mitte des deutschen Eisenbahnnetzes liegt und dabei kein theures Pflaster hat. Gleichzeitig eruchen wir die gewählten Delegirten, ihre Adressen entweder an die Redaktion der »Bergarbeiterzeitung« (Bochum, Johannerstr. 22) oder an die des »Glückauf« (Zwickau im Königreich Sachsen) zu senden, damit die Congressüberseher für entsprechende Logis usw. in Helmstedt Sorge tragen können.

Kameraden, jetzt darf nicht gesäumt werden! Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Tag des Congresses. Sofort gehe man an die Wahl der Delegirten und nicht darf man alles auf die letzten Augenblicke verschieben. Schnell an's Werk und eifrig agitiert für den zweiten Congress der deutschen Bergleute.

Anträge für den Congress bitten wir an die Redaktionen der oben genannten Blätter einzuliefern, damit dieselben veröffentlicht werden können. Sämmtliche Anträge werden dann den Congressdelegirten gedruckt vorgelegt. Vorwärts an's Werk!

Mit Glück auf!

Das deutsche Secretariat für die internationalen Bergarbeiter-Congresse.

J. A.: G. Möller.

NB. Wir bitten alle arbeiterfreundlichen Blätter in den Bergrevieren um gefl. Abdruck des obigen Aufrufs.

Das Ergebnis des christlichen Congresses deutscher Bergmannsvereine.

I.

Was trennt uns von dem Gewerbeverein? Ja was unterscheidet uns eigentlich von den Bergleuten in den christlichen Vereinen?

Diese Fragen haben sich unsere Verbandsmitglieder wohl vorgelegt, als sie durch die Tagespresse den Verlauf des Bochumer Delegirtentages, seine Verhandlungen und Beschlüsse erfuhren. Wen hat es nicht ganz eigenartig angemutet, las er das Referat und die Diskussion über die Unfälle im Bergbau und ihre Verhütung, über die Verkürzung der Arbeitszeit, über Erhöhung der Löhne usw. usw. Welcher von unseren Kameraden hat sich nicht zweifelnd an die Sitze gesetzt, fragend: »Bin ich denn wirklich bei dem Studium der christlichen bergmännischen Verhandlungen? oder ist vielleicht eine Verwechslung passiert, haben sich nicht in der Bochumer »Tonhalle« die Vertreter der als unchristlich bezeichneten Bergleute eingefunden?»

Wer so irre wurde an seiner gesunden Auffassungskraft, dem ist das recht wohl zu verzeihen. Haben doch hochgelahrte und vielbesene Zeitungsbekanture und Veltartikelschreiber nicht vermocht, einen Unterschied zu finden zwischen dem Delegirten tag der christlichen Bergleute und einem Congress der »nichtchristlichen« Knappen. Schreiben doch die »Hamburger Nachrichten«, das Blatt für Ausnahmegeetze und Stimmabgaben bezüglich des am 1. Februar von dem Gewerbeverein gefassten Beschlusses betr. Lohnfrage:

»Der Beschlus, den die christlichen Bergarbeitervereine gestern in Bochum gefasst haben, und der in der Depeschenrubrik unserer heutigen Morgenblätter mitgeteilt worden ist, trägt ein vollkommen sozialistisches Gepräge. Wir finden gar keinen Unterschied mehr zwischen den christlichen Arbeitervereinen und den sozialistischen, oder doch nur einen ganz äußerlichen. Herr Universitätsprofessor A. Wagner und seine Genossen ober patronisiren und entouragieren diese mit dem christlichen Feigenblatt geschmückte sozialdemokratische Veranstaltung.«

Und den Professoren Wagner und Hlze sagt die »Wahrheit« die »Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz«, indem sie schreibt:

»Was in aller Welt treibt denn den Berliner Professor dazu, die Unzufriedenheit unter den westfälischen Bergleuten zu schüren? Die Unternehmer sollten bei den zuständigen Stellen sofort Protest einlegen gegen solches Treiben. Die Haltung der Bergleute ließ erkennen, daß der von verschiedenen zuständigen Stellen für dieses Frühjahr angekündigte Streik der Bergarbeiter noch nicht in Aussicht steht. Sollte es zum Schaden der besonnenen und verständigen westfälischen Bergarbeiter aber doch dazu kommen, dann wird man wissen, wo man die eigentlichen Anführer des Streiks zu suchen haben wird.«

Die »Berliner Neueste Nachrichten« hörten schon das Gras wachsen; sie schreiben:

»Diejenigen scheinen recht zu thun, welche den christlichen Bergarbeiterverbänden von Anfang an ein allmähliges Einlenken in die verhängnisvolle Bahn des Nihilismus prophezetten, und man gewinnt den Eindruck, als ob die »christlichen Bergarbeiter« heute schon bewußt oder unbewußt unter der Inspiration (Beeinflussung) der Sozialdemokratie stehen.«

So also urtheilen doch gewiß sehr kenntnisreiche Journalisten und Blattleiter über den christlichen Bergmannstag. Man wirft auf liberaler und konservativer Seite den Gewerbeverein einfach in einen Topf mit dem alten Verband!!! Die Teilnehmer an den Verhandlungen, soweit sie Staatsbeamte wie Professor Wagner sind, werden beschimpft und die Staatsleitung aufgefordert, diese »Hezer« und »Stänker« einfach den Probrod höher zu hängen. Um es kurz und bündig zu sagen: Alle Blätter für Erhaltung des Unternehmerprofits, von dem Quandelblatt an bis zum »Weltblatt« in Köln am Rhein und zu dem Bismarckblatt in Hamburg, sind rein außer sich geworden über den Kongress der christlichen Bergleute, ergießen sich in Drohungen gegen die theilnehmenden Gelehrten und Delegirten und unter dem Einfluß dieses Falak! jagte die Versammlung des »Centralverbandes deutscher Industriellen«, die kurz nach dem Bochumer Kongress in Berlin tagte: Die Grubenbesitzer werden die Forderungen des Gewerbevereins ablehnen!

Was ist denn geschehen? Warum sind alle Wächter der Unternehmerprocente so fürchterlich in den Harnisch gerathen?

Ganz einfach: Auf dem christlichen Kongress hat man eben die Wahrheit gesagt über die Zustände im Bergmannsleben. Und da es nur eine echte, rechte, unverbälteste Wahrheit gibt, so konnten die christlichen wahrheitsliebenden Bergleute auch nichts anderes erzählen, als was auch ihre wahrheitsliebenden und christlichen Kameraden bezeugen. Daher die »auffallende Rehnlichkeit« der christlichen Verhandlungen mit denen ihrer angeblichen Gegenspieler. Und daher auch die Wuth der Unternehmerblätter, die nun von christlicher Seite dasselbe hören mußten, was immer schon von den bei den Behörden und unter der Bevölkerung denutzigten »unchristlichen Hezern« behauptet wurde.

Wie hat man sich Mühe gegeben, vor dem christlichen Kongress, denselben als ein ganz unerhörtes Ereignis in Deutschland der stauenden Welt vorzuführen. Und wie bemüht man sich heute, die Inhaber der Rechenpapiere zu beruhigen, die Macht der christlichen Bergleute als eine kaum nennenswerthe bezeichnend. Die frühzeitigen Lobhudelei hatten die Rechnung ohne den Wirth, soll heißen ohne die Bergleute gemacht, die ob ihnen im christlichen oder im »unchristlichen« Lager stehen, schaf

zu Felde ziehen gegen die Grubenbesitzer; die ohne Scheu ihnen unerklärliche Vorkommnisse bei der Grubeninspektion zur Sprache brachten, die die erschütternde Tragik der steigenden Unfallsziffer dem aufgehenden Oberberghauptmann und dem Chor der Preisvertreter zu Gemüthe führten; die mit unwiderstehlicher Logik die Nothwendigkeit der Arbeitszeitverkürzung nachwies und die heutigen Löhne als nicht vereinbar mit der günstigen Geschäftslage erklärten.

Es herrschte der Geist des handarbeitenden Proletariats auf dem christlichen Delegirten tag! und alle Versuche der Nichtbergleute, abzuschwächen, zu verhüllen, zu bemänteln, können darüber nicht täuschen. Welchen Beifall fand Brust, als er die Nothwendigkeit des Kampfes betonte, sollten die Unternehmer kein Einsichen haben. Stille herrschte aber unter den Delegirten, wenn Herr Warrer Weber seinen Lobgesang auf die Bergbehörde anstimmte, oder die Fürsorge des Reiches für seine arbeitsunfähigen Insassen bis in den Himmel erhob. Herr Weber sprach gewiß aus Ueberzeugung, aber er fand und findet noch heute damit kein Verständnis bei den Bergarbeitern.

Was verlangen denn die Rechenblätter eigentlich von einem christlichen Bergmannstag? Soll er eine religiöse Veranstaltung sein, deren Theilnehmer zusammenkommen um ihren Bedürfnis nach christlicher Andacht zu genügen? Ja dann hätte man keinen Bergmannstag einberufen sollen, wenn man nicht hören wollte, wie es mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Bergleute in Deutschland aussieht. Auf einem Bergmannstag gehören sich Besprechungen der wirtschaftlichen Lage der Theilnehmer und ob diese nun Christen oder »Nichtchristen« sind, alle Bergleute spüren das Wirken der Unternehmervende, alle werden körperlich zerüttet durch die lange unerbittliche Arbeitszeit, alle sind preisgegeben der durch schlechte Wetterung geförderten Ansammlung ergoßlicher Gase und alle werden daher die gleichen Klagen vorbringen müssen.

Wir sind außerordentlich zufrieden mit den Verhandlungen des christlichen Kongresses. Glänzend der konnte die nothwendige und natürliche Zusammengehörigkeit der Bergleute nicht erwiesen werden, als durch die Referate und Debatten am 31. Januar und am 1. und 2. Februar 1897. Sind diese auch unter dem Panter des Christenthums geführt worden, was scheidet das uns, warum soll uns das abstoßen? Aber gerade den Unternehmer kann es doch wohl einleuchten, welche furchtbare Niederlage sie bekommen, als unsere Beweisführungen, die bekanntlich »unhaltbar« sind, daß diese unsere Bestrebungen auch von den christlichen Bergleuten als gerecht anerkannt worden sind.

Der Bochumer Kongress ist ein Markstein in der deutschen Bergmannsbewegung, allerdings im anderen Sinne als unsere Gegner es gerne möchten. Die Verhandlungen des christlichen Kongresses haben bis auf's kleinste bewiesen, daß es keinen Unterschied giebt zwischen dem Gewerbeverein und dem alten Verband, wenn es gilt an die Lösung praktischer Bergmannsfragen heranzutreten! Nicht für die Trennung, für die Einigkeit der deutschen Bergleute hat der Kongress gewirkt, und machlos werden alle zersplitternde Versuche jetzt abprallen an der bergmännischen Erkenntnis:

Nicht trennen kann und noch verheißendes Gebahren, O em einsam tragen wir die Lasten und Gefahren Wohl wird man versuchen den Eindruck der Verhandlungen zu verwischen. Nergebliches Beginnen. Wenn es heißt die Rechte der Bergleute zu verfechten, dann schwindet die Wolke der Zersplitterung, die klare Vernunft tritt die Herrschaft an und entsetzt werden sie stehen, die da meinten ein natürliches Band für immer zu zerschneiden.

Der Bochumer christliche Delegirten tag ist der Anfang vom Ende der Uneinigkeit unserer Bergleute.

Was man sich alles aufbindet.

Die »Deutsche Warte«, ein freisinnig-liberales Blatt erzählt ihren gläubigen Lesern, im »Deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverband« bestesse eine »gemäßigte Strömung«, die dem Anschluß an den christlichen Verband geneigt sei. Diese »gemäßigte Strömung« betrachte es als ihre Aufgabe, den jetzigen Verbandsvorsitzenden, Reichstagsabgeordneten Heinrich Möller zu beseitigen und an seine Stelle »gemäßigtere Führer« zu setzen. Der Helmstedter Congress würde zeigen, ob die maßige Richtung siegen würde.

Was doch so ein Zellenmeisterer nicht alles weiß — oder besser was er alles nicht weiß! Unstreitig bestehen in unserm Verbande »Strömungen«; wo so viel Köpfe sind, da wird es auch viele Sinne und »Strömungen« geben. Daß aber Möller ein so tollwüthiger Drauflosgänger ist, daß die extra gebildete »maßige Strömung« diesen Mann zu beseitigen strebt, um an seiner Stelle einen »maßigen Führer« zu setzen, erfahren wir und auch auch die Kameraden erst durch die »Deutsche Warte.« Stillestimm nimmt die »D. W.« Notiz davon, daß Heinrich Möller schon vor fast Jahresfrist aus eigener Initiative an Brust geschrieben, diesen einladend zu einer sachlichen Aussprache. Das Anerbieten Möllers wies Brust leider zurück! Möller mag alles andere sein, ein so hinterbrannter Thor ist er denn doch nicht, daß er nicht einsehen sollte, wie nothwendig die Einigkeit aller Bergleute ist. Und wir sind überzeugt, sollte sich die »maßige Strömung« an Möller stoßen, dann wird dieser nicht ein solches Nebenbuhler besitzen, wie es manche andere öffentliche Personen bei uns sehr stark aufweisen. Vor-

ausgespielt immer, daß die von der »D. B.« signallirte »mäßige Strömung« jemals das Tageslicht erblickt.

Auch die Naumannsche »Zeit« konstatirt die »mäßige Strömung«. Wir geben dem gewerkschaftlichen Mitarbeiter der »Zeit« den guten Rath, nicht über Sachen zu schreiben, die er gar nicht kennen kann. Wenn man auch mal so im Vorbelaghen einen Blick hineingehat hat in die Bergmannsverhältnisse an der Ruhr, so beschäftigt dies noch lange nicht den »vorübergehend Anwesenden«, sich als genauer Kenner der Sachlage auszusprechen. Eine solche Kenntniß der bergmännischen Verhältnisse vertragen die bislang in der »Zeit« erschienenen Artikel nicht, daß das Blatt sich als Korrektor und Ergänzer anderer Blätter ausprägen könnte, wenn diese ihren Lesern Lasternachrichten aus den Bergrevieren aufstülpen. Bei aller Anerkennung der sachlichen Stellung der »Zeit« zu der Bergmannsfrage kann uns diese Anerkennung doch nicht blind machen gegen die vielen Schlichter, die schon von Herrn J. R. verbrochen sind.

Aus dem Ackerlebener Bergbaubezirk

schreibt uns ein Kamerad:

Arbeitslosigkeit herrscht augenblicklich hier, verursacht und verschärft durch die winterliche Kälte. 30-40 Arbeitslose wurden von der Ackerlebener Behörde angestellt als »Schneeschipper« mit einem Tagelohn von 1,20 Mk. Davon soll nur eine veltelbühige Familie bei den thueren Preisen leben. Viele arbeitslose Kameraden haben überhaupt keinen Verdienst. Bergeliche wanderten sie in Trupps von 6-8 Mann zur Wagnerverwaltung, hoffend, hier Beschäftigung als Streifenreiner usw. zu erhalten. Ohne etwas anzurichten mußten die Armen wieder nach Hause wo Frau und Kinder sehnsüchtig des väterlichen Verdienstes harrten. Der Vater kann seinen Kindern kein Brod geben.

Ist dies nicht ein Hohn auf unser so gepriesenes humanes Bistat? Da prunkt man immer mit ökonomischer Wohlthätigkeit und Wohlthätigkeitsanstalten und hier sind Duzende von Familien, die nicht einmal das Nöthigste zum Leben haben. Wenn wollen wir arbeiten — auch ich gehöre zu den Arbeitslosen — aber liberal weißt man uns zurück. Sobald nun einmal »anständig« ist, dann darf er sich gefaßt machen, ohne Gnade dem Elend immer wieder preisgegeben zu werden. Und das nennt sich »christliche Liebe« und »christliche Weltordnung«.

Unsere Kameraden hierorts haben größtentheils vergeressen, daß sie neben der Pflicht dem Unternehmer zu dienen auch menschliche Rechte haben. Sind das christliche Vergleute, die nur wenn die Lust rein ist, ein freies Wort riskiren; die aber, sagt der so »human« Vorgelehrte ein spöttisches Wort über die »Fegere« u. dgl., sogar höflich und devot dazu stehen. Sollte den Leuten die Scham nicht das Anständigste röhren! Meint man mit höflich-devoten Worten sich Achtung bei den Unternehmern, Verbesserung seiner Lage zu verschaffen? Die Thoren! Wer die Macht hat, hat auch das Recht, daß lehrt uns die Geschichte und wer leben will, hat zu kämpfen!

Die Lohnverhältnisse der noch arbeitenden Bergleute sind halbwegs annehmbar. Dauer verdienten letzten Monat 4-5 Mark pro Tag, Fördertente 3,50 Mk. Durchschnittlich steht der Lohn auf 3,10 Mk. Nachhühmer kann man sich dabei nicht erwerben. Der Direktor der hiesigen Grube hatte versprochen, sollte es wieder besser mit der Arbeit stehen, dann würden vornehmlich die verheirateten abgelegten Kameraden wieder angestellt.

Aber es ist dies nicht geschehen. Familienväter mit 5 Kinder wurden mit leeren Worten abgepeist, da sie — nun da sie »anständig« sind. In Verständen und frommen Vereinen die Augen verdrehen und auf die Niedertracht der Menschen schimpfen, ist heute honett. Aber arme Arbeiter, nur weil sie befreit sind ihre Lage zu bessern, einfach auf's »Mariebrot« zu setzen, wie bezeichnet man das vom christlichen Standpunkt? Fromme Phrasen sind billig wie Brombeeren, aber höhere Löhne zahlen greift den Geldbeutel an.

Geradezu traurig sind die Verhältnisse in der hiesigen Knappschafsstufe. Früher haben sich die Kameraden um die Anstellung allgemein beliebt und vertrauenswürdig Arzte bemüht. Heute schläft alles.

Man kurrirt sich heute oft lieber auf eigene Kosten, ehe man zu dem zuständigen Arzte geht (!) Auch viele Beamte holen sich für ihr eigenes Geld Medikamente und konsumiren einen andern Arzt wie den der Kasse. Hält man das für möglich? Ob die Arzte mit Recht so wenig Vertrauen haben, wegen wir nicht zu behaupten. Aber Thatsache ist, daß die Knappschafstglieder gern auf die Hilfe ihrer Arzte verzichten, lieber ihr eigenes Geld verpulvern.

Wir meinen, daß die Knappschafstglieder jedenfalls gerade so tüchtig sind, wie ihre anderen Berufsgenossen. Es ist doch bekannt, daß die Arzte ihre Weisungen über die zu verwendenden Medikamente usw., resp. deren Preise oft genug von der Knappschafstverwaltung vorgelesen erhalten; da ist es also Zeit, daß die Arbeiter sich einen maßgebenden Einfluß auf die Knappschafststufe erwerben, wie es anderwärts schon geschehen!

Wenn man immer sagt: »Es wird doch schon mal anders werden« und man sorgt nicht durch Selbsthilfe für Besserung, dann kann man so alt werden, wie Methusalem und noch ist es beim alten!

Kameraden von Ackerleben! Schließt euch in Masse der Organisation an. Schon besteht hier ein Häuflein Organisirter, die treu und unentwegt zum Verband stehen. Tretet alle dieser Truppe bei! Werft hinweg alle Angst und Furcht, alle Selbstzweifel! Kehrt euch nicht an die Schmarazer und Arlecher. Ein ehrlicher Bergmann soll ein freier Mann sein und eifrig arbeiten an seiner Organisation zum Wohle unseres Berufs. Glück auf!

Eine neue »Arbeitsordnung« für die Aitendburger Bergleute.

Am Anfang voriger Woche wurden die Bergarbeiter auf den Gruben Ernst und Union mit einer von Stummischen Geistes durchdrungen neuen Arbeitsordnung überhäuft und ihnen aufgegeben, sich innerhalb drei Tagen zu derselben zu äußern. Jedemfalls zur Begründung der neuen Arbeitsordnung hielt der Grubendirektor Hennig der Belegschaft auf Grube Ernst eine Standrede, und sagte unter Anderem: Die Arbeitsordnung kommt nicht von ihm, sondern von oben herunter (?), er befragte aber dieselbe. Die Arbeiter sollten nicht die Vigen und Unwahrheiten der Sozialdemokraten glauben, was sie wollten, sei nicht erreichbar. Ein sozialdemokratischer Landtagsabgeordneter habe im Bauzuge ausgeführt, die Grube Ernst habe 50 pSt. Dividende gezahlt. Das sei unwar, die Aktionäre hätten zehn

Jahre keine, ein Jahr fünf und das letzte Jahr drei pSt. Dividende erhalten. Der Speech hatte eine unbeabsichtigte Wirkung; die Bergleute sahen sich, veranlaßt durch des Direktors Warnung vor den Reichen, die betreffende Arbeitsordnung recht genau an und sind nun zu dem Schlusse gekommen, die jetzige Arbeitsordnung soll ferner bestehen bleiben und die neue zurückgezogen werden. Dieser Beschluß ist erklärlich, handelt doch in der neuen Arbeitsordnung Strafbestimmungen von 22 Paragraphen nicht weniger wie 10 von dem Verhalten und den Strafen der Arbeiter. Die Arbeitsordnung, zugleich Arbeitsvertrag, kennt nur Pflichten des Arbeiters, von den Pflichten der Unternehmer und Beamten schweigt sie sich aus, ist also blüßlich einseitig. Daß die während der Arbeitspausen zum Essen und Aufenthalt der Arbeiter dienende Kauenstube erwärmt sein soll, wird nicht erwähnt, obwohl es sehr notwendig ist, indem auf der Grube Union der Fehl und die Dampfhelzung miltuier so ungenügend ist, daß die Arbeiter Handschuhe anziehen mußten. Die Väter der neuen Arbeitsordnung, die Arbeiter vermuten daß es die Direktoren sind, haben sicherlich bei Feststellung derselben nicht geforen und sind deshalb nicht auf den Gedanken gekommen, daß die Arbeiter in der Kauenstube frieren könnten. Auf der genannten Grube sollen auch die Wascheinrichtungen sehr viel zu wünschen übrig lassen.

Auch die Behandlung der Arbeiter könnte eine bessere sein. Es giebt also eine Reihe Pflichten, die in der Arbeitsordnung stipulirt werden müßten, hätte die Arbeiterorganisation die Macht, deren Aufnahme in den Arbeitsvertrag und ihre Erfüllung erzwingen zu können. Nach der neuen Arbeitsordnung ist die tägliche Arbeitszeit eine zehneinhalbstündige. Bei dringlichen Arbeiten, insbesondere, wenn dieselben durch Mangel an Arbeitern oder durch Mangelstellung von Eisenbahnwagen verursacht werden usw., muß bis anderthalbe Schicht, also täglich 15 Stunden gearbeitet werden, und auch an Sonn- und Feiertagen — wenn nicht polizeiliche oder gesetzliche Bestimmungen entgegenstehen. Die bisher vierzehntägige Lohnperiode wird mit wöchentlichen Abschlagszahlungen in eine monatliche umgewandelt und erfolgt die Schlußabrechnung bis zum siebenten Tage des folgenden Monats.

Ohne Genehmigung ist es den Arbeitern auf dem Werke untersagt, Geldsammlungen zu veranstalten oder zu solchen beizutreten, und in ca. 40 Fällen wird bestraft, wer gegen die Arbeitsordnung handelt.

Es sind nur die marantesten Stellen aus der Arbeitsordnung herausgegriffen, und kann es den betroffenen Arbeitern nicht verdracht werden, wenn sie Vertheilung der alten, humaneren Arbeitsordnung verlangen. Ob dieses berechtigige Verlangen erfüllt wird, ist sehr fraglich, denn der Arbeiter kann nur seine Wünsche äußern, hat aber sonst nix zu sagen.

Daß der soziale Frieden durch solche Reglements gefährdet wird, wird gewiß Niemand behaupten wollen, und greifen die in ihren Rechten und Interessen sich verletzt fühlenden Arbeiter zum Streik, um sich zu helfen — dann haben die Sozialdemokraten die Deute aufgehört. Wer da der eigentliche Schuldige ist, überlassen wir der Entscheidung unserer Väter.

Nachrichten aus der Montan-Industrie.

Die Steinkohlenförderung im Oberbergamtsbezirk Klauenthal betrug 1896 707 554 t (1895: 679 653 t). Braunkohlen wurden gefördert 418 987 t (392 170 t). Es ist also eine starke Zunahme der Produktion zu verzeichnen.

Die Steinkohlenförderung im Saargebiet stellte sich 1896 auf 9 834 988 t gegen 9 973 991 t im Vorjahr. Die Gesamtbelegschaft zählte 42 712 Köpfe; sie hat sich gegen 1895 um 2 441 oder um 7%, vermehrt. Die Förderung stieg dagegen um 9,59%. — Braunkohlen wurden gefördert: 1 896 1 990 174, 1895 = 1 607 177 t. Die Förderung hatte sich gesteigert um 23,8%, die Zahl der Arbeiter nahm dagegen ab um mehr als 17%. Ob die Löhne der Arbeiter auch so außerordentlich gestiegen sind, wie ihre Arbeitsleistung, konnten wir nicht erfahren.

Die Steinkohlenförderung im Ruhrgebiet betrug sich 1896 auf 44 893 304 t, das ist ein Mehr gegen 1895 von 3 747 559 t oder um 9,11%. Die Arbeiterzahl erhöhte sich gegen 1895 im letzten Jahre um durchschnittlich 4%. Alle Reviere, mit Ausnahme des Gattinger's, hatten leistungsfähig eine bedeutend höhere Tonnenzahl gefördert wie früher. Am stärksten war die Steigerung der Produktion in den Revieren Recklinghausen, West-Essen, Oberhausen, Ferne und Gelsenkirchen. Recklinghausen, Ost-Dortmund und Oberhausen hatten die größte Vermehrung der Belegschaft.

Die spanischen Bergwerke lieferten 1895 u. a.: 5 514 911 t Eisenerze, 2 701 661 t Kupfererze, 305 628 t Bleierze, 1 735 075 t Steinsalz und 44 708 t Braunkohlen. Spanien ist von altersher eine sehr reiche Fundgrube nützlicher Mineralien gewesen. Schon die alten Phönizier und Römer hielten aus der Pyrenäenhalbinsel ihren Bedarf an Eisen, Silber und Gold.

Die Ausfuhr deutscher Steinkohlen betrug 1896 11 578 757,3 t; Braunkohlen wurden ausgeführt 15 703,2 t, Koks 2 216 395 t. Die Hauptimporten gingen nach Oesterreich-Ungarn, Niederlande, Belgien und der Schweiz. — Eingeführt wurden in das deutsche Gebiet 5 476 752,2 t Steinkohlen, 7 637 503,4 t Braunkohlen und 393 881,1 t Koks. Fast 90% aller Steinkohlen kamen aus England, während Oesterreich-Ungarn sämtliche Braunkohlen lieferte.

Rechtssprechung und Versicherung.

An den 16 Spruchkammern des Berggewerbegericht's Dortmund wurden 1896 insgesamt 223 Klagen anhängig gemacht. Davon wurden nur 8 anerkannt! während 48 durch Vergleich, 40 durch Zurücknahme und 102 »durch andere Einwirkung« erledigt wurden. 1895 wurden bekanntlich am Berggewerbegericht 173 Klagen anhängig gemacht. — Wir kommen auf die Sache noch ausführlich zurück.

Dem »Kompaß« entnehmen wir: Während der Spruchferien hatte das R.-V.-A. im Monat August 1886 an 2 Tagen in 2 Unfallversicherungssachen der Knappschafst-Verufsgenossenschaft Termin zur mündlichen Verhandlung anberaumt. In einer Sache wurde weitere Beweiserhebung beschlossen, während in der anderen Sache der Rekurs der Verletzten aus dem Bezirke der Sektion 4 (Halle a/S. zurückgewiesen worden ist.

Nach Ablauf der Spruchferien im Monat September 1896 wurde an 10 Tagen in 48 Sachen der Knappschafst-Verufsgenossenschaft Termin zur mündlichen Verhandlung anberaumt. In einer Sache ist das Verfahren ausgelegt, in einer anderen der Termin wieder aufgehoben und in 6 Sachen weitere Beweiserhebung beschlossen worden. Die übrigen 40 Sachen gelangten zur Erledigung.

Es entfallen auf: Der Rekurs wurde eingelegt:

Sektion	Anzahl der Fälle	von den Verletzten	von den Verletzten
1 (Damm)	5	2	3
2 (Boschum)	25	3	22
4 (Halle a/S.)	3	1	1
6 (Larnowitz D/Schl)	6	—	6
8 (München)	1	—	1

Die beiden vom Genossenschaftsvorstande erhobenen Rekurse in den Unfallsachen aus dem Bezirke der Sektion 1 wurden zurückgewiesen und zwar in einem Falle mit der Maßgabe, daß dem Verletzten vom 2. Mal 1895 ab eine Rente von 33 1/3 % zu gewährt sei. Von den seitens der Verletzten erhobenen Rekursen hatten 2 keinen Erfolg; dem 3. dagegen wurde stattgegeben und dem Kläger unter Zuerkennung von 6 Mark außergerichtlichen Kosten eine Rente von 50 % bewilligt. Von den 3 seitens des Genossenschaftsvorstandes eingeleigten Rekursen in Sachen aus Sektion 2 hatten 2 Zurückweisungen zur Folge, während dem 3. stattgegeben und der Sektionsbescheid wieder hergestellt worden ist. Von den 22 Rekursen der Verletzten sind 18 zurückgewiesen worden, während 4 Rekursen stattgegeben worden ist; in einem Falle wurde die Akkordrente zugesagt; im 2. Falle ist die frühere Rente von 50 % weiter bewilligt worden, im 3. Falle sind dem Kläger unter Zuerkennung von 30 Mark außergerichtlichen Kosten 33 1/3 % gewährt und im letzten Falle 33 1/3 % Rente und 25 Mark Kosten zugesprochen worden. Der vom Genossenschaftsvorstande in der Unfallsache aus dem Bezirke der Sektion 4 eingelegte Rekurs ohne Erfolg, dagegen wurde dem Rekurs der Verletzten stattgegeben und unter Zuerkennung von 12 Mark Kosten vom 1. September 1895 ab eine Rente von 45 % gewährt. In der Unfallsache, in welcher beide Parteien gleichzeitig Rekurs eingelegt hatten, wurde derjenige des Genossenschaftsvorstandes verworfen, während dem des Klägers stattgegeben und die Rente von 10 % bewilligt worden ist. Von den 6 seitens der Verletzten aus dem Bezirke der Sektion 6 erhobenen Rekursen hatten 5 Zurückweisung zur Folge, während 1 stattgegeben und die Verufsgenossenschaft verurtheilt worden ist, die Hinterbliebenen gemäß § 6 des Unfallversicherungsgesetzes zu entschädigen. Der Rekurs des Verletzten aus Sektion 8 wurde anerkannt und es ist dem Kläger eine Rente von 20 % zugesprochen worden.

Internationale Arbeiterbewegung.

— Zum Hamburger Hafenarbeiterstreik schreibt das »Echo«: Arbeiter und Bürger Hamburgs! Arbeiter Deutschlands! Ihr habt uns zur Seite gestanden während der Dauer des Kampfes, wir bitten Euch, verlaßt uns nicht während der paar für uns nun noch kommenden schweren Wochen. Wir haben erkannt, daß es ein Fehler von uns war, daß wir unorganisirte in den Kampf eingetreten sind. Wir haben während der elf Wochen gelernt, wie notwendig die ständige, dauernde Organisation ist. Helft uns dieselbe aufzubauen! Sorgt gemeinsam mit den in Arbeit tretenden Hafenarbeitern für Unterstützung der Bemittelten, der armen nothleidenden Familien. Was Ihr jetzt an uns thut, wir werden es Euch dermaßen mit Hingabe vergelten können. Wir kämpfen nicht nur für uns, wir kämpfen als Klassenbewußte Arbeiter für das Gesamtinteresse der Arbeiterschaft! Dank, tausend Dank für Eure uns geleistete Hilfe! Im Interesse der Organisation unserer Kollegen steht uns bei, den Hunger von unseren Brüdern fernzuhalten! Bedenkt, daß viele Tausende Hamburger Hafenarbeiter aus Gerodimus, aus Solidaritätsgefühl mit in den Kampf eingetreten sind, ihre jahrelang innegehabten festen Stellungen geopfert haben! Opfer aller Art hat der Unmenschliche Kampf gekostet — er war notwendig! In seinem Verlauf hat Alles was auf dem Boden der Gerechtigkeit, der Moral, der Menschlichkeit steht, sich für das Recht der Arbeiter erklärt — nur Branger steht das gemeinschaftliche Hamburger Selbstprophetium vor aller Welt! In tausend und aber tausend Geistes, die bis dahin schliefen, in die Seelen von tausend und aber tausend Frauen und der heranreifenden Jugend ist in diesen Wochen der zündende Funke der Begeisterung gefallen!

An unsere Leser und Verbandsmitglieder!

Mit der heutigen Nummer versenden wir die angeforderten Formulare für Lohnstatistik. Zur Beachtung diene folgendes: Auf der ersten Spalte ist der Name der Zeche zu schreiben, auf welcher der betr. jetzt arbeitet. In Spalte 2, 3 und 4 sind die in den Jahren 1894, 1895 und 1896 verdienten Löhne, in Spalte 5, 6 und 7 die in denselben Jahren verdiensteten Schichten anzugeben. Wer nicht für alle drei Jahre Nachweise liefern kann, der bleibt aber doch so viel an, wie es ihm möglich ist. — Jeder Bogen hat Raum für 20 Namen und Wohnorten. Die Zahlstellenleiter werden erlucht, die ganzen Bogen auszufüllen. — Irrthümlich ist den Spalten 5, 6 und 7 das Zeichen Mk. vorgebrucht. Daran legte man sich nicht, es handelt sich bei den betreffenden Spalten nur um die Schichtenanzahl.

Nachmals bitten wir die Kameraden, so schnell wie möglich und vollständig die Bogen auszufüllen, und uns einzusenden. Es handelt sich bei dieser Lohnstatistik um genaue Feststellung der wirklich gezahlten Löhne, damit wir die amtlichen Listen nachprüfen können. Also frisch ans Werk.

Die Redaktion.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

An die Vertrauensmänner! Wir machen schon jetzt darauf aufmerksam, daß wir mit dem 1. April 1897 Schluß des Geschäftsjahres eintreten lassen. Bis dahin müssen also sämtliche Zahlstellen, Bogen und Abonnenten ihren Verpflichtungen gegen uns nachgekommen sein, damit wir der am 18. April stattfindenden Generalversammlung eine glatte Rechnung vorlegen können.

In letzter Zeit laufen vielfach Gelbbeträge ein, ohne den geringsten Vermerk, wofür diese Beträge gebucht werden sollen. Da dieses unbedingt eine unkorrekte Buchführung herbeiführen muß und dieses im Interesse des Verbandes nicht geduldet werden darf, so erlaube ich, auf die Rückseite des Postanweisungsscheines stets zu vermerken, wofür das Geld bestimmt ist.

Alle Vertrauensmänner werden aufgefordert, so schnell wie möglich ihre genaue Adresse, den Namen ihrer Zahlstelle und in welchen Landesheil (ob in Provinz oder Königlich Sachsen, den sächsischen Herzogthümern etc.) dieselbe liegt, dem Vorstand mitzutheilen.

Der Vorstand.

Generalversammlung des deutschen Berg- und Hüttenarbeiterverbandes.

Wir tragen heute noch die Wahlkreisenthaltung für Sachsen (Provinz) und Thüringen

Es wählen:
Stauffurt, Eisleben, Halbe, Acherleben und Bömmelte bei Harby 1 Delegirten.
Neuselwitz, Wintersdorf, Alt- und Neupöbelschau, Selb, Hohenmölsen und Jangenberg 2 Delegirten.
Für das Königreich Sachsen regelt Sachsen-Zwickau nach eigenen Anweisungen die Delegation.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die in den Wahlkreisen zuerst genannten Orte resp. deren Vertrauensleute dort eine Konferenz der in den ihnen zugetheilten Bezirken vorhandenen Bahnhofsleiter einberufen müssen, wo man sich über Personen der Delegirten klar werden muß. Sollten etwa Verbandsmitglieder in den oben genannten Bezirken wohnen, deren genauer Wohnort nicht angegeben ist, so ersuchen wir diese, an der betr. Konferenz ihres Bezirks dennoch theilzunehmen.

Alle diese Anordnungen betreffen die Delegation zur Generalversammlung, worauf wir besonders hinweisen (siehe Nr. 1. d. Bg.). Die Delegation zum Congreß kann und darf sein wie zur Generalversammlung. Auf dem Congreß kann jedes Mitglied so stark wie eben möglich vertreten sein, während für die Vertretung auf der Generalversammlung die vom Vorstand angeordneten Beschränkungen gelten.

Wir ersuchen um schnelle Vornahme der Wahlen.
Mit kameradschaftlichem Glück auf
Der Vorstand.
J. A.: Th. Werdelmann.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Dortmund.

Bochum. Zu 50 Mark Geldstrafe wegen — groben Anflug wurde der Redakteur der Verbandszeitung, Otto Hue, Essen, am 15. Februar vom hiesigen Schöffengericht verurtheilt. Wir werden in nächster Nummer die Verhandlungen sehr ausführlich bringen, da sich dieselben in einer Weise zu Spielten, die der Belästigungszeuge Herr Berg rath Altshuser wohl nicht erwartete. Heute sei nur kurz folgendes mitgetheilt. In Nr. 48 d. Bg. vor. Jahres schrieben wir, auf Beche »Prinz von Preußen« seien die Verhältnisse so schlecht, daß man jeden Tag eine Katastrophe befürchten müsse. Hierin hatte man »groben Unfug« entdeckt, und als Beuge für den groben Unfug trat wieder gegen uns auf Herr Altshuser. — Die Beweisaufnahme förderte zu Tage: 1. Weigerte sich Herr Revierbeamter Altshuser auf die Frage des Vertreters Herrn Dr. Wallach zu Essen zu antworten: »Wie oft und wann zum letzten Male haben Sie die Grube »Prinz v. Preußen« besichtigt?« (11) Also darüber wollte Herr Altshuser nichts aussagen, obwohl dies gerade von wesentlicher Bedeutung für die vorliegende Anklage war. Und der Geschichtsbuch gestand dem Zeugen und Revierbeamten Altshuser das Recht zu, sich über diese wesentliche ja wichtigste Frage des Herrn Wallach ganz auszuweichen! Wurde es nachgewiesen, daß auf »Prinz v. Preußen« ein Wetterüberhauen, der zugleich auch als Fahrschacht diente, zu Grunde lag, so daß die Bergleute nicht durchkommen konnten. Trat eine Katastrophe ein, dann wären die betr. Kameraden rettungslos verloren. 3. Wurde durch einen Zeugen, der seit Juli 1896 auf »Prinz v. Preußen« arbeitet, bekundet, daß er den Revierbeamten so lange er auf »Prinz v. Preußen« anfuhr, noch nicht gesehen! 4. Wurde durch Herrn Altshuser selbst bekundet, daß er vor der durch unsern Artikel in Nr. 48 d. Bg. vom v. J. veranlaßten allgemeinen Befahrung der Grube und Entnahme von Wetterproben, den Direktor der Grube »Prinz von Preußen« Herrn Adriani von der vorzunehmenden Befahrung Kenntnis gegeben hätte! Wurden durch sämtliche bergmännische Zeugen bekundet, daß unser Artikel nicht Anlaß zu einer Beunruhigung der Bergleute gegeben habe. Und trotz dieser Bekundungen wurde Hue zu 50 Mark Geldstrafe evtl. 10 Tage Haft verurtheilt und zwar besonders auf die Anklage des Zeugen und Berginspektors Altshuser hin. Uns ist das Urtheil unverständlich und die anwesenden Zuhörer theilten diese unsere Meinung. Befahrung werden wir gegen dieses Urtheil nicht einlegen, aus Gründen, die für uns persönlich maßgebend sind. Im Uebrigen sind wir auch mit dem Ergebnis der Verhandlung, besonders der Zeugenaussagen so zufrieden, daß wir für diese Zufriedenheit schon einmal 50 Mark opfern wollen.

Die Starkerheit der Zeugen, die durch ihren Eid erzwungen sind, Uebelstände auf den Gruben aufzudecken, erfahren die treffliche Illustration in dem Prozeß Hue-Altshuser. Ein Bergmann von Beche »Prinz von Preußen« hat den Berichtshof, ihn vor einer eventuellen späteren, durch eine Aussage veranlaßten Maßregelung zu schützen!!! Jeder Commentar wird hier abklingend werden.

Sammer. In der Nacht vom Samstag den 13. d. Monats Sonntag verunglückte auf Beche »Carollenglück« hiersehb. Bergmann Joseph Streiz durch Steinfall und war dort eine Weile. Auf der Beche Verletzungen schwerer Art betreffen die Verletzungen alle. Man mußte die Leiche in die Leichenhalle auf dem Todtenhof zu Sammer bringen, weil auf der Beche keine Halle ist. Diesem Uebelstand hätte schon längst abgeholfen werden können, da man die Leiche des Bergmanns J. Streiz, welcher am 24. Dezember verunglückte, nach dem evangelischen Krankenhaus bringen mußte. Dieses Vergehen aber die Annahme und man mußte mit der Leiche jeder abgehen. Wenn man im katholischen Krankenhaus nicht ein Leichenkranzgebäude gewesen wäre und dort die Leiche aufnahm, hätte man dieselbe wieder zurückbringen müssen. Und wohin man damit?

Recht schlechte Wassertemperaturen sollen auf der Grube »Carollenglück« bestehen. So wird uns u. a. von den dortigen Kameraden gemeldet, daß die Drausen in einem beart. defekten Zustande seien, daß es nicht möglich sei, sich ohne längeres Warten von Schmutz und Kohlenstaub zu reinigen. Auch soll die Temperatur des Wassers vielfach nicht den Witterungsverhältnissen angepaßt sein. Wir raten den Kameraden zu einer Beschwerde an die Verwaltung der Beche. Diese wird jedenfalls Abhilfe schaffen.

Wattenscheid. Wie das »Quandelblatt« mittheilt, berichtete in der am 14. Februar stattgefundenen Versammlung des christlichen Gewerkschafts Herr Walle über den Bochumer Bergmannstag. Nach ihm sprach Brinckmann, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß jetzt die Forderungen der Bergleute von beiden Verbänden gemeinsam ausgeht. Man war allseitig der Meinung, daß nur ein völliger Zusammenschluß aller Bergleute zu einem Siege der Bergmannsfrage führen könne. — Glück-Auf!

Sarpen. Eine gut besuchte öffentliche Bergarbeiter-Versammlung tagte am Sonntag, den 7. Februar ds. Ms. im Lokale des Wirths Kocholl hiersehb. Vortag Meis-Welsentragen referirte über die bekannten Knappschafts-Forderungen, welche mit Beifall begrüßt wurden. Eine Resolution, die sich mit der Bochumer deckt, außerdem auch noch fordert, daß, sollten die Forderungen nicht bewilligt werden, so wolle man beim Bundesrathe vorstellig werden, um den Allgemeinen Knappschaftsverein wieder zur Rücksicht zu bewegen, wurde angenommen.

Anden. Auf Beche »Dahlhausener Tiefbau« bei Anden herrschen traurige Zustände. Die Bedinge sind in letzter Zeit so heruntergesetzt worden, daß der beste Arbeiter nicht im Stande ist, 3 Mark pro Schicht zu verdienen. Wo es früher 7,50 bis 8 Mark Metergeld gab, giebt es jetzt noch 4 Mark. Ueberhaupt, wo es früher 4, 3 und 2,50 Mark gab, jetzt noch 2 Mark. Auch die Seilsahrt soll nicht nach Vorschrift begehalten werden. Des Morgens von 4 $\frac{1}{2}$, bis 5 Uhr wird angefahren, so heißt es auf der Tafel, aber noch kein Morgen geht die Seilsahrt bis 5 Uhr. 4 Uhr 45, höchstens 4 Uhr 50 Minuten dann werden die Thüren abgenommen. Auch des Abends ist durchaus keine Regel. Am Freitag den 5. Februar war es 8 Minuten vor 10 Uhr als die Seilsahrt anfragt, so geht es durchweg, trotzdem in der Arbeitsordnung steht, die Seilsahrt beginnt um 9 Uhr Abends. Wir raten den Kameraden sich doch einmal bei dem Betriebsleiter zu beschweren.

Wegen der am 21. ds. Ms. hier (Lokal Wolf, Nachm. 4 Uhr) stattfindenden öffentlichen Bergarbeiter-Versammlung, beginnt die am gleichen Tage festgesetzte Versammlung des Arbeiter-Vereins »Hammer« erst um 6 Uhr. Dies den Mitgliedern zur gest. Kenntnisnahme.
J. A.: Der Schriftführer.

Gläsern. Eine von 200 Personen besuchte öffentliche Bergarbeiter-Versammlung tagte am Sonntag den 14. ds. Ms. im Lokale des Herrn Schulte-Berge. Kamerad Thiemann aus Bochum referirte unter Beifall der Anwesenden über die bekannten Forderungen zur Knappschaftsreform. Sämtliche Forderungen wurden nach einer kurzen Diskussion acceptirt, ebenfalls die von der Reformkommission gutgeheißene Resolution. Nach einem lebhaften Appell des Referenten sich der Organisation anzuschließen wobel er ausführte daß: »Nur durch Einigkeit gutes Werk gelinge« schloß die musterhaft gehaltene Versammlung, die bestimmt für unseren Verband gute Früchte bringen wird.

Braunauerbach. Eine von ca. 300 Bergleuten besuchte öffentliche Versammlung tagte hier am 14. Februar. Man beschäftigte sich mit der Knappschaftsreform. Vortag Meis referirte über die bekannten Vorschläge zum neuen Statut. Auf eine Anfrage erklärte Meis: »Ich bin aus der Subkommission zur Veranlassung des neuen Statuts ausgeschieden, weil man von mir verlangte, ich sollte die Verhandlungen geheim halten. (1) Dagegen nimmt auf Anlaß der Kommission der Geschäftsführer des Bergbauischen Vereins an der Sitzung theil, damit er den Werksbesitzern von den Ergebnissen derselben Kenntnis geben kann. Ich habe erklärt, es nicht mit meiner Ehrlichkeit vereinbaren zu können, ein Versprechen abgeben zu müssen, wodurch meine Kameraden nichts von mir erfahren dürften. Ich lehne dieses Versprechen ab und scheide aus. Dann erklärte ich: Da die berechtigten Werksbesitzer an den Sitzungen der Statutkommission durch ihren Geschäftsführer theilnehmen, so beantrage ich, auch von den Organisationen der Arbeiter, also dem christlichen Gewerksverein und dem alten Verband beauftragte zu den Sitzungen zuzulassen. Darauf wurde mir bedeutet, daß die genannten Verbände keine Korporationsrechte hätten und daher nicht als Vertreter der Arbeiter anzusehen seien. (Also so steht die Sache. Warum giebt man den Arbeiterverbänden nicht die so notwendigen juristischen Rechte? Sind die Unternehmer nicht eher in der Lage ohne das oben angeordnete Recht auszukommen, wie die Arbeiter? Die Red.) Ich bin also ausgeschieden und habe den Kollegen Romberg als meinen Nachfolger bezeichnet. — Für diese echt männliche Haltung sollte die Versammlung Meis lebhafteste Zustimmung. Eine Resolution zu Gunsten der Meis'schen Denkschrift fand einstimmige Annahme. (Wir können nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß das Bureau der Versammlung es ablehnte, über die Frage der Organisation zu verhandeln zu lassen. Wie will man denn Forderungen durchdrücken ohne Verbände. Wir kommen später ausführlich auf diese Frage noch zurück. D. Red.)

Dorffeld. Wie ungemein das »Nullen« der Kohlenwagen noch im Ruhrgebiet geübt wird, zeigt folgende uns vorliegende Abrechnung der Unterstützungsliste der Beche »Dorffeld«:

Einahme:	
Beitrag für geführte Kohlen (Schacht 1 und 2) Mark	6771,55
Nicht geldhafte Pfennige	671,56
Strafgebuße	1231,60
Aufzugsgewöhnliche Einnahmen:	
Bekanntene Vorkasse aus früheren Jahren etc.	434,19
4 pCt. Zinsen vom Vermögen der Kasse am 1/1. 96	696,82
Summa der Einnahme	Mark 9805,72
Ausgabe:	
Für bewilligte Unterstützungen (Schacht 1 und 2) Mark	6827,35
Mark	2978,37
Hierzu Vermögen am 1. Januar 1896	17420,56
Summa Vermögen am 1. Januar 1897	Mark 20,398,92
Beche »Dorffeld 1 und 2«, den 20. Januar 1897.	
Der Vorstand.	

Man denke nur: für nahezu 7000 Mark wurde den Bergleuten der Beche »Dorffeld« 1896 Kohlen gestrichen und über 1200 Mark waren noch zu verzeichnen an sonstigen »Strafen«. 6827,35 Mark sind an Unterstützungen bewilligt worden. An wen sind denn diese Summen bezahlt worden? An Leute die es verstehen sich lieb sind zu machen? »Freche« Arbeiter wagen es gar nicht, um Unterstutzung einzukommen. Ob die »genullten« Wagen auch immer mit vollem Recht als unweil angesehen werden konnten, vermögen wir nicht zu sagen. Jedenfalls herrschen in unserer Gegend darüber verschiedene Meinungen.

Samson. Ein recht verbissener Gegner unserer Organisation scheint der frühere Schuhmacher und jetzige Colonie-Aufseher Weller, der im Dienste der Gewerkschaft »Monopol« steht, zu sein. So soll es vielfach vorgekommen sein, daß er sich um Sachen die nur das nackte Interesse der Bergleute betreffen, mehr kümmert, als ihm dieses eigentlich angeht. Man ist in den dortigen Kameradentheilen der Ansicht, daß der Herr Aufseher, angesichts des lauten Wortes, welches derselbe in der Bahnhofs-Camen führt, keine Arbeitergeschäfte besorge. Hoffentlich lassen sich die Kameraden nicht einschüchtern, haben doch selbst die Herren Professoren und Capläne auf dem Delegirten-Tage in Bochum die Organisation der Bergleute, warm empfohlen. Wir raten auch noch den organisirten Kameraden von Camen, sich durchaus nicht von Nichtmitgliedern in den Bahnhofsvereinsammlungen bevormunden zu lassen, sondern ungeladenen Gästen, die den Anstand verletzten oder Sonderinteressen im Auge haben, einfach zu zeigen wo das Zimmermann das Loch gelassen hat. Solche kleine Herren strengen sich ja doch nur an, wenn sie glauben, einer Verbesserungsbefahrung der traurigen Lage der Bergleute ein Bein stellen zu können. Bei einigem guten Willen der Mitglieder geht es doch vorwärts und hierzu ein kräftiges Glück-Auf.

Von hier erhalten wir eine Zuschrift, die wir nur mit allem Vorbehalt wiedergeben können. Man schreibt uns, daß es Regel sei auf den Bechen »Monopol« und »Königsborn«, bei Berechnung des Lohnes nicht die thatsächlich verfahrenen Schichten — also auch die Ueberflachten! — im Lohnbuch anzumerken, sondern man »erlebe« nur die normale Anzahl der Schichten an. So z. B. seien nur 24—25 Schichten im Lohnbuch angerechnet, wenn auch in der That 30 Schichten gemacht worden wären. Das Geld für 30 Schichten würde richtig ausgezahlt, aber auf 24—25 Arbeitstage vertheilt. — Trifft dieses zu, dann wundert es wohl niemandem mehr, woher die hohen »Durchschnittslöhne« herrühren. Es wäre sehr zu wünschen, daß die genannten Bechen erklärten, was von den uns zugehenden Neuierungen über die Rechnungsmethode der Werte zu halten ist.

Anna-Königsborn. Eine gut besuchte öffentliche Bergarbeiter-Versammlung, welche von dem Aeltesten Knappmann einberufen war, tagte am Sonntag den 14. v. Ms. im Lokale des Wirths Drille. Aeltester Gudenan-Glühinghofen war als Referent erschienen desgl. Kamerad Thiemann-Bochum. Beide Redner ernteten für ihre Ausführungen lebhaften Beifall, auch wurde es lobend anerkannt, daß der Aelteste diese Versammlung einberufen habe. Es wurde eine Resolution, die sich mit der Bochumer deckt, einstimmig angenommen.

Attendorf (Ruhr). Beche »ver. Charlotte« in Ueberruhr. Unter Hinzurechnung eines Bestandes von 446 t Stüde und 650 t Grub bezifferte sich die Förderung im vorigen Quartal auf 7932 t Stüde und 2378 t Grub; Ende Dezember verblieb ein Bestand von 188 t Grub. Die Einnahme stellte sich auf 238511 Mark; die Ausgabe auf 177615 Mark, mithin die Ausbeute auf 60895 Mark. Die Ausbeute soll in Zukunft vierteljährlich vertheilt werden, und ist für das erste Vierteljahr 1897 eine solche von 40 Mark pro Kufe in Aussicht genommen. Als Kommentar zu diesem Geschäftsbericht erhalten wir von den Arbeitern dieser Grube folgende Zuschrift: In einer Bremse haben fast sämtliche Hauer Löhne von 57, 60, 64 bis 70 Mk. verdient, darunter sind viele Familienväter, die 6 und 7 Kinder zu ernähren haben. Sonst wurden 50 und 60 Pfg. pro Wagen Kohlen als Bedinge gezahlt, heute ist das Bedinge so weit reduziert, daß die Hauer in der betreffenden Bremse nur 32 Pfg. pro Wagen bekommen, so daß es unmöglich ist, bei dem unverhältnismäßig niedrigen Bedinge einen Lohn zu verdienen der zum Unterhalt einer Familie notwendig ist. Zwei Hauer haben in einem Monat über 500 Wagen Kohlen ausgehauen, der Nettolohn betrug pro Mann 60 Mark. Dahingegen sollen die Beamten auf Weihnachten aufs Beste bedacht worden sein, da dieselben doppeltes Monatsgehalt als Weihnachtsgeld erhalten haben.

Mellinghofen bei Mülheim. Eine öffentliche Bergarbeiter-Versammlung welche sehr gut besucht war, fand am Sonntag, den 7. ds. beim Wirth Ruhn statt. Brangenberg-Bochum sprach über die bekannten Forderungen zur Knappschaftsreform. Die Bochumer Resolution wurde angenommen.

Aus Braunschweig und Sachsen.

In die Bergleute des braunschweigischen und des angrenzenden preussischen Reichs!

Zu diesem Jahres haben wir die Ehre, die Vertreter der deutschen Bergleute in unserem Lande versammelt zu sehen, um zu berathen über das Wohl und Wehe der deutschen Kameradschaft. In Helmstedt werden die Delegirten am 18., 19. und 20. April zusammenkommen. Es ist unsere Pflicht, den Fremden unserer Sache einen würdigen Empfang zu bereiten. Unsere fremden Kameraden sollen finden, daß auch bei uns ihr Streben Verständnis und thatkräftige Hilfe findet. Zunächst wird es notwendig sein, daß wir ein Komitee bilden, welches beauftragt wird, in umfassender Weise die Vorarbeiten für unsere Generalversammlung und den nachfolgenden Congreß in die Hand zu nehmen. Die Wahl dieser Kommission wird vorgenommen in der am Sonntag, 21. Febr. stattfindenden Mitglieder-Versammlung in Helmstedt, zu der Unterzeichner alle, auch die auswärtsigen Kameraden bringen einladet. In derselben Mitglieder-Versammlung müssen auch die uns zugetheilten drei Delegirten zur General-Versammlung sofort bestimmt werden. Diese Wahl darf nur von Mitgliedern vorgenommen werden. — Weiter fordere ich sämtliche Braunschweiger und die angrenzenden preussischen Bergleute auf, ungesäumt Stellung zu nehmen zu dem zweiten nationalen Bergmanns-Congreß. Wir müssen von hier aus recht gut vertreten sein, damit wir auch das allgemeine Interesse für unsere mißlichen Zustände wachrufen. Wo keine öffentl. Versammlungen abgehalten werden können, da berufe man Besprechungen ein. Wenn man nicht sich genug beunruhigt, dann werde ich nicht bezweifeln, der Besprechung beizuwohnen. Kameraden, sorgt für eine starke Vertretung unseres Braunschweiger Reviers auf dem Helmstedter Congreß. Glück-Auf zur schnellen Arbeit.

Ferdinand Dietz-Helmstedt, Rosmarienstraße.
NB. Alle Anfragen betr. den Congreß bitte ich an meine Adresse zu richten.

Wamke. Der Beisitzer der Grube »Emma«, Herr Brähler hat schon verschiedene Male seinen Unwillen darüber geäußert, daß er sehr oft namentlich in unserem Organ genannt wird. Gewiß, uns freut es gerade auch nicht sehr, daß wir fortwährend genöthigt sind dieses zu thun, zumal immer in Sachen wo es sich darum handelt die Rechte der Arbeiter wahrzunehmen, oder an den unheilbaren Arbeitsbedingungen der Grube »Emma« unsere Kritik zu üben. Heute sind wir wieder genöthigt, auf verschiedene Mängel, die dort vorherrschen, zurückzukommen. So beschwerten sich die Kameraden z. B. über die schlechte Handhabung der sicherheitspolizeilichen Vorschriften, insbesondere wird mit diesem das Unglück das i. B. den Kameraden König betroffen hat, scharf ins Auge gefaßt. Es soll an der betreffenden Stelle die Dampfe gefehlt haben und doch hat man den Kameraden mit 1 Mt. 50 Pfg. bestraft, wegen Nachlässigkeit. War diese angebliche Nachlässigkeit nicht auf ganz anderer Seite zu suchen, als wie bei dem, den man bestraft hat? Eine recht bezeichnende That ist es aber noch, ihn wegen einer derartigen Vapalle, als Familienvater von 4 Kindern so zu behandeln, wie uns berichtet wird. Herr Brähler, wie können ein Sprichwort welches schon oft zur rauhen Wirklichkeit geworden ist: »Wu schärf macht schärfte« und dieses gilt auch für Sie. Im weiteren beschwerten sich noch einige Kameraden, daß sie den Lohn, den man für Verlesung von so und so viel Wagen (Wieder die alten Vorkriegszeiten, womit man eigentlich keinen vernünftigen Arbeiter mehr fördern dürfte D. N.) versprochen, nicht erhalten hätte. Gewiß dieses sind berechtigter Klagen, was nicht aber jegliches Klagen, wie sagen mit dem Dichter:

Noch ist es Tag, es rege sich der Mann,
Die Nacht bricht an, wo niemand helfen kann,
Auf zur Organisation und bald wird es besser werden.

Aus dem Oberbergamtsbezirk Bressan.

Zellhammer. Auf dem Bochumer christlichen Bergmanns-Kongress hat ein Mann Namens Schmidt aus Nieder-Hermisdorf, Mitglied des dortigen »reichsireuen« Vereins den Muth gehabt zu behaupten, in Niederschlesien beständen die Arbeiterauschüsse auf den Bergwerken unter Billigung der Arbeiter und wären auch von segensreichen Einfluß. Weiter behauptete Schmidt, die Arbeiterauschüsse hätten das Recht frei und ungenirt zum Wohle der Arbeiter zu wirken. Man begreift gar nicht, wie ein niederschlesischer Bergmann solche sachlichen Unwahrheiten in die Welt hinausprechen kann. Ist dem reichsireuen Schmidt nicht bekannt, daß auf den hiesigen Gruben die Arbeiterauschüsse überhaupt bedeutungslos sind? Daß sie einfach dem Scheine nach bestehen; daß die meisten Ausschüsse überhaupt gar keine Sitzungen mehr abhalten? Und warum nicht? Weil derjenige Ausschuß (wir erinnern nur an die schlesischen Kohlen- und Kokswerke u. a. m.), der sich angelegen sein läßt die Interessen der Arbeiter zu vertreten, einfach gemäßigert wird. Auf dem eben genannten Werke hat vor kurzem eine Wahl des Ausschusses stattgefunden; nachdem sie beendet, erklärte der Gewählte, er nehme die Wahl nicht an, da die Ausschüsse doch nutzlos seien. So denkt man auch auf der St. Fuchsgrube, auf der Glück-Glück-Friedenshoffnungsgrube, überhaupt im ganzen schlesischen Revier über die Wichtigkeit der Arbeiterauschüsse. Wir haben längst eingesehen, daß die Ausschüsse nur »für die Katz« sind. Die Unternehmer hierorts werfen unsere Ausschüßmitglieder auf die Straße, wenn sie sich »erdreißene« ernstlich das Wohl der Arbeiter zu fördern. Und angefaßt dieser Thatfachen stellt sich der »reichsireuen« Schmidt hin und erzählt den Kameraden in Westfalen, es haben sich die Niederschlesischen Arbeiterauschüsse gut bewährt! Allerdings werden sie sich gut bewähren — für die Unternehmer, wenn ihr Freund Schmidt und seine Genossen den Ausschüß bilden. Aber mit solchen »Arbeitervertretern« will man hier in Niederschlesien schon lange nichts mehr zu thun haben. Wir erblicken das Hilfsmittel für uns nur in der Organisation.

Nachricht der Redaktion: Wir empfehlen den Kameraden im Gewerksverein das Studiren der obigen Zuchrift. Sie werden dann sehen, mit welchen auswärtsigen »Arbeitervertreter«

sie bebadt wurden. Unsere Kameraden in Bochum haben den Schmidt aber hoffentlich auch als wackelhaften Unternehmerrfreund erkannt, daher man sein Referat über Frauenarbeit einfach unter den Tisch fallen ließ.

Schwald. Giltliches 1897! So lauteten die Wünsche worte auf vielen zum Verkauf ausliegenden Neujahrskarten; aber diese Worte erwiesen sich als trügerisch nach Verkauf der Auszahlung am ersten Vohntage dieses Jahres. Bei diesen Arbeitern hiesiger Gruben, hauptsächlich bei einigen Bauern auf einer Grube, wo sogar noch viermal in einer Woche 12stündig angefahren wird, und außerdem noch einige Förderbeschäftigten des Sonnabends stattfinden. Wohl mancher nachdenkende Arbeiter zog zwischen den ungeheuern Kohlenverwand, seiner belnabe übermenschlich geforderten Leistung und seinen erhaltenen geringen Lohn einen Vergleich; wohl mancher sonst minder nachdenkende Arbeiter sprach die Worte gegen seine »Brotgeber« auf den Gruben: Das wollen Anhänger und Stützen der christlichen Religion und Lehre sein und sprechen: »Habet die Brüder liebe«, oder auch: »Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.« Auch mancher gedenkt der Worte unseres Kaisers, der damals, 1889 nach dem großen Streik, zu den Grubenbesitzern gelangt hat, sie sollten den Wünschen der Arbeiter so weit sie gerechtfertigt und erfüllbar sind, nachkommen. Wie werden aber diese Worte von den königstreuen Männern ausgeführt? Und wie werden die Wünsche der Arbeiter erfüllt? Wohl waren vor und nach Beendigung des Streiks die kaiserlichen Worte auf den Bekanntmachungspalaten über die Bemilligung der Arbeiterwünsche zu lesen, wonach nicht mehr als 12stündige Schichten sollen verfahren werden. Aber diese Versprechungen sind vergessen. Aber nicht von den Arbeitern! Es ist schon der fünfte Monat, indem viermal in der Woche 12stündig angefahren wird und noch ist keine Aussicht vorhanden, daß dies aufhören wird, während dies doch der größte Wunsch der meisten Bergleute ist. Alsdann ist es der Wunsch der Arbeiter, welche Charakter besitzen, daß der Schmachparagroph aus der Arbeitsordnung gestrichen wird, welcher den Arbeiter, sollte er auch von seinen Vorgesetzten mit den geminsten Schimpfwörtern bebadt sein, keine andere Genugthuung bietet, als die freiwillige Aufgabe der Arbeit. Ist das eine Genugthuung? Den Weg beschreiten zu einer Beschwerde beim Vertrauensmann der Abtheilung, heißt vielmals »Strohjucken im Hundesall«; entweder wird ein solcher Ausschüß direkt oder indirekt gemäßigert, wenn er seine Pflicht thut (z. B. auf Fuchsgrube W. L.) oder er ist ein solcher, welcher auf beide Achsen trägt, der eine Beschwerde wohl anhört, vor der Sitzung sie aber den Beklagten mittheilt und dann hat ein Beschwerdeführer erst doppelte Noth. Darum ist es Wunsch aller Bergleute, welche Ehrgefühl und Charakter besitzen, daß dieser Schmachparagroph aus der Arbeitsordnung gestrichelt wird.

Neu-Gäßke. Der Coltkorb auf Grube »Viktor«, von dem wir kürzlich berichteten, soll wie uns berichtet wird, noch immer an seiner alten Stelle stehen. Wir werden nun einmal ein ander Mittelchen anwenden, um dieses besagte Ungeheuer zu befeitigen. Fort muß er auf alle Fälle.

Briefkasten.

Viele Einwendungen mußten wegen Raummangel zurückbleiben.

Alle Einwendungen für die Zeitung sind zu adressiren: Redaktion der Berg- und Hüttenarbeiter-Zeitung in Bochum, Johannisstraße 22.

Ausgerathen. Wie Du siehst haben wir gefürzt. Dies verschuldet unser enger Raum. Daher nichts für ungut. Gruß.

Quittung.

Für die Hamburger Hafenarbeiter gingen weiter ein: Langendreeer 22,80. W. B., Dahlhausen 2,25. Frohnhausen 2,75. Meuselwitz 8,25. Vormholz 1,20. Teuchern 8,75. Staßfurt, von einem Meister 2,—. Weisheim 18,60. Marten 68,—. Hamme 2,30. Weidrich 12,—. Barop 9,—. H. Wagner

1.— Lustige Junggesellen 2.—. Etchlinghofen 4,20. Bod 6,30. Bradel 11,85.
Bis jetzt sind 1800 Mark nach Hamburg eingelauf.
Ueberschuß aus der Versammlung in Vormholz 13 55 Pfg.
Bochum. J. Drangenberg.

Bitterartiges.

Bei der Redaktion eingegangene Bücher und Zeitschriften (Die hier angeführten Bücher und Zeitschriften können durch unsern Verlag bezogen werden).
Die Neue Zeit. No. 20. (Stuttgart J. G. W. Dietz.)
Soziale Praxis, Centralblatt für Sozialpolitik. Nr. 20.
Von der »Gleichheit« Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, J. G. W. Dietz Verlag) ist uns auch die Nr. 3 des 7. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Jahrbuch dieser Nummer haben wir hervor:
Die »Gleichheit« erscheint alle 14 Tage einmal. Preis Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen (eingetrotzen in Reichspostzustellung für 1897 unter Nr. 2902) beträgt Abonnementpreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.; vierteljährlich 85 Pfg.

Versammlungs-Kalender der Zahlstellen.

In allen Versammlungen werden Beiträge entgegen genommen und können sich neue Mitglieder anmelden.
Am 21. Februar finden nachstehende Versammlungen statt:
Allwaffer. Den Mitgliedern zur Kenntniß, daß Karl Wipf als Vertrauensmann für die dortige Zahlstelle ernannt worden ist befragt gegen Einkleben von Quittungsmarken Beiträge einzulassen.
Alpoldershan. Jeden dritten Sonntag im Monat.
Alsdorf. Nachm. 4 Uhr.
Barop. Nachmittags 4 Uhr beim Wirth W. Eisenhuth.
Bredenscheid. Nachmittags 5 Uhr.
Dorfheld. Nachmittags 4 Uhr bei Wirth Schürmann.
Zellhammer. Vor und nach der Versammlung des Knappvereins.
Sodowald. Nachmittags 5 Uhr, bei Wirth Heinrich Bathel Nothenbau.
Solmsfeld. Nachmittags 3 1/2 Uhr bei Brand auf dem Berg.
Lieberdorf. Jeden Sonntag nach den 15. vor und nach der Versammlung.
N.-Sonsfeld. Nachmittags 5 Uhr bei Wirth König. Alle Mitglieder haben zu erscheinen.
Neu-Grengeldanz. Nachmittags 4 Uhr werden bei dem Mitgliede Franz Herbold Beiträge entgegen genommen.
Ohlitz. In der Wohnung des Vertrauensmannes. Außer dem nimmt der Vore Beiträge und Anmeldungen entgegen.
Pömmelte bei Barfy im Kronprinzen.
Riemke. Für Hoffede nimmt der Zeitungsbote Paul Gennert Beiträge entgegen.
Salzbrunn. Jeden Sonntag nach dem 15. des Monats, Empfang der Zeitung.
Schüttel. Der Zeitungsbote W. Weichmann ist berechtigt gegen Einkleben der Marken Beiträge im Empfang zu nehmen. Unser Vertrauensmann ist Gust. Pesper.
Wintersdorf. Im »Deutschen Haus« beim Gastwirth W. in Wintersdorf. [Uhr seht.]
Zur Beachtung. Etwaige Fehler im Versammlungskalender oder Umänderungen bitten wir uns zu melden. Ebenso erwarten wir von allen Versammlungen Berichte. Die Redaktion

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlungen.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
apphatisungsangelegenheiten. Die Nothwendigkeit der Organisation und Verschiedenes.
Sonntag, 21. Februar.
Auf dem Schnee.
Nachmittags 2 1/2 Uhr, im Saale des Herrn Wirths H. Beder. Referent: H. Weis.
Amnen.
Nachmittags 5 1/2 Uhr beim Wirth Brandegger.
Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.
Zahlreichen Besuch erwarten Die Einberufer.

Schalke und Umgegend.
Sonntag, 21. Februar, Morgens 11 Uhr, im Lokale des Wirths Herrn Feuer, Schalle, Wilhelmstraße
Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.
Tagesordnung:
Wirth der Organisation und Verschiedenes.
Zur Deckung der Tageskosten 10 Pfg. Entree.
Um zahlreiches Erscheinen erucht Der Einberufer.

Neu-Salzbrunn.
Sonntag, den 21. Februar
Stiftungsfest
für die Mitglieder des Bergarbeiter-Verbandes.
Roskiz und Umarmkiz
Anfang Nachmittags 5 Uhr.
Karten sind zu haben bei den Vertrauensmännern Nowag und Orner.

Consum-Verein „Glück-Auf“
Etchlinghofen und Umg.
(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)
Sonntag den 21. Februar 1897, Nachmittags 3 Uhr, im Lokale der Wwe. Gustav Thöding.
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vorlage der Jahresrechnung event. Entlastung des Vorstandes.
2. Vertheilung des Reingewinns.
3. Festsetzung bez. Vergütung des Aufsichtsraths und des Vorstandes.
4. Vereinsangelegenheiten.
Zur Beachtung! Die Jahresrechnung pro 1896 liegt vom Tage der Berufstellung im Geschäftslokale zur Einsicht der Genossen auf.
Der Aufsichtsrath.
J. A.: Wilt. Bäder 2.

Neupodershan.
Sonntag den 21. Februar, Nachmittags 5 Uhr,
Mitgliederversammlung
im Gasthose.
Mache alle Mitglieder auf ihre Pflichten aufmerksam, es handelt sich um Abrechnung.
Der Vertrauensmann.

Sterbetafel.
Am Donnerstag den 4. ds. verschied nach kurzem Leiden der Zeitungsbote **Wihelm Froskamp** zu Borsed.
Die Borseder Kameraden verlexten in ihm einen ireuen Kämpfer unserer Organisation. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.
Die Kameraden der Zahlstelle Borsed.

Birten.
Sonntag den 21. Februar 1897, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Wirths Ernst Wolf
Große öffentliche Bergarbeiter-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Der jetzige Stand der Knappschahs-Statutreform.
2. Streikrichter vom christlichen Bergarbeiter-Congress.
3. Verschiedenes.
Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.
Um zahlreiches Erscheinen erucht Der Einberufer

Consumverein „Glückauf“, zu Etchlinghofen und Umgegend.
Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftung.
Bilanz pro 1896.

Activa	Mt.	Pfg.	Passiva	Mt.	Pfg.
An Waaren-Conto (Verkäufe)	6314	85	Per Mitglieder-Anteil-Conto	4319	
» Cassa-Conto	6159	13	» Referendons-Conto	1550	
» Inventar	600	—	» Betriebskapital-Conto	896	
» Geschäftsguthaben	232	99	» Waarenschuldenconto	4726	
			Reingewinn	1814	
				13306	97

Die Mitgliederzahl betrug Ende des Jahres 1895 . . . 23
Im Jahre 1896 wurden neu aufgenommen . . . 1

Im Jahre 1896 sind ausgeschieden) durch Tod . . . 5)
) freiw. Kündigung 12)

Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des Jahres 1896 22
Im Jahre 1896 haben sich vermehrt die Geschäftsanteile um Mt. 4560,00.
Der Gesamtbeitrag der Pastsumme betrug am Schlusse des Jahres Etchlinghofen im Februar 1897.

Der Vorstand.
H. Cardinal. Aug. Walbrun. Wilt. Bäder. Fr. Schmiding. Heinz